

KAIROS-Preis 2014 – Alfred Toepfer Stiftung

Laudatio für Jasmila Žbanić

Guten morgen, liebe Jasmila,
lieber Herr Wimmer, liebe Jury,
meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

Kaum eine junge Filmemacherin hat das sozialpolitische Leben in ihrem Land in der letzten Dekade so positiv geprägt und verändert, wie die bosnische Filmemacherin Jasmila Zbanic. Es ist mir eine besondere Ehre, ein paar Worte über Jasmila zu verlieren, die heute mit dem prestigeträchtigen KAIROS-Preis der Alfred Toepfer Stiftung geehrt wird.

Schockierende Bilder aus der Ukraine, vom Maidan in Kiew, rufen vergangen geglaubte Bilder aus der jüngsten europäischen Geschichte wach: Scharfschützen schießen auf Demonstranten. Inmitten Europa, am Rande der Europäischen Union, welche sich doch als Friedensprojekt begreift.

Bei allen Unterschieden: All das kennen wir aus Sarajevo, aus Bosnien, dem wunderbaren und doch immer wieder herzzerreißenden Land, aus dem unsere heutige Preisträgerin kommt.

Die Gewalteskalation, die sich vor genau zwanzig Jahren in Bosnien entfaltete, befürchten nunmehr manche Beobachter für die Ukraine, An den Bildschirmen durchleben wir alle angsteinflößende Momente europäischer Gegenwart, wie wir sie vor 20 Jahren erlebten. Wir erleben die eigene Ohnmacht und wir erfahren die Ungewissheit der Zukunft während wir diese doch gerade gestalten sollten – sei es als Zuschauer oder als Akteur, oder besser noch: als Regisseur, als Regisseurin des Lebens.

Jasmila Zbanic weiß, wie lange es dauert, um zu befrieden, was einstmals zerstört worden ist: wie lange es dauert, um zu stabilisieren, was in wenigen Augenblicken der Gewalt zum Verschwinden gebracht werden sollte. Jasmila weiß, wie viele „rechte Augenblicke“, wie viele Akteure, wie viele Lebensregisseure es braucht, um die Spuren und Hinterlassenschaften der Gewalt nicht ausufern zu lassen, sondern einzudämmen. Gerade jetzt, wo in Bosnien die Menschen wieder gegen Korruption auf die Strasse gehen.

Als Direktor der Internationalen Filmfestspiele Berlin haben sich meine Wege in den vergangenen Jahren immer wieder mit Jasmilas Wegen gekreuzt.

Jasmila habe ich 2006 mit ihrem Debüt GRBAVICA – „Esmas Geheimnis“, den sie heute Nachmittag sehen können - kennengelernt, als sie den Film im Internationalen Wettbewerb der Berlinale vorgestellt. Bereits ein Jahr zuvor war sie mit LOST AND FOUND, der das Forum der Berlinale eröffnet hat, beim Festival mit einem Film präsent.

Wir sahen uns danach öfters – in Sarajevo und natürlich immer wieder in Berlin, wo sie bis heute mit drei Filmen vertreten war.

LOST AND FOUND, ein Projekt das von der Bundeskulturstiftung unterstützt wurde, war eines dieser gelungenen Beispiele für eine internationale Zusammenarbeit junger Filmkünstler, ein sogenannter Omnibus-Film. Sechs junge Filmemacher aus Mittel- und Osteuropa steuerten jeweils einen Beitrag zum verbindenden roten Faden der Episoden bei: dem Oberthema „Generation“. Gemeinsam schafften sie einen sehr bewegenden und unterhaltsamen Spiegel der Entwicklung in den postkommunistischen Ländern. Neben Jasmilas wunderbarem, sehr durchdachten und emotional packenden Kurzdokumentarfilm BIRTHDAY, waren inzwischen so arrivierte Filmemacher wie Cristian Mungiu, der spätere Cannes-Gewinner (mit 4 MONATE, 3WOCHEN UND 2 TAGE), mit von der Partie. BIRTHDAY erzählt die Geschichte der beiden zehnjährigen Schulmädchen Dunja und Ines,

die in Mostar wohnen. Sie sind sich jedoch noch nie begegnet, denn der Fluss Drina trennt ihre Stadtteile, und die berühmte historische Brücke wurde im Krieg zerstört. Inzwischen ist Sie wieder aufgebaut. In dieser kurzen dokumentarischen Arbeit kamen bereits viele Themen wie multikulturelle Identität und Kriegsfolgen im ehemaligen Jugoslawiens auf, die Jasmila in ihren Spielfilmen später vertiefen sollte.

Und dann kam der große und internationale Durchbruch. Ihren Spielfilm-Debüt GRBAVICA lud ich im Dezember 2005 in unseren Wettbewerb ein. Es ist ein Film, der mich bis heute zutiefst berührt. Der Film war einer jener sogenannten „kleinen“ Nischen-Produktionen – das Budget lag bei rund einer Million Euro und wurde u.a. vom ZDF-Kleines Fernsehspiel unterstützt. Seine Wirkung aber war gewaltig! Gleich nach der Premiere am ersten Wochenende des Festivals umgab den Film eine große Aufregung, „hype“ wird so etwas auf Filmfestivals genannt. Jeder, der ihn gesehen hatte, fieberte mit und war begeistert. Ich weiß noch, wie mir meine Frau am Abend der Premiere – der Film lief in der Nachmittagsschiene – erzählte, dass sie weinend aus der Vorführung kam.

Zurück zu Ihrer Arbeit:

Auch ihr zweiter langer Spielfilm NA PUTU („Zwischen uns das Paradies“) lief erfolgreich in unserem Wettbewerb – vier Jahre nach GRBAVICA. Natürlich stand Jasmila dabei unter einem enormen Druck. Was wird die junge Bärengewinnerin als nächstes Projekt verwirklichen? Wird der zweite Film so erfolgreich funktionieren wie der erste? Für mich war es eine sehr überzeugende und kluge zweite Regiearbeit und vor allem ein großer Schritt nach vorne für Jasmila als Regisseurin und Geschichtenerzählerin. Mit NA PUTU bewies Jasmila, dass sie keine cineastische Eintagsfliege war, sondern eine gewachsene Filmemacherin und eine der stärksten und lautesten Stimmen im zeitgenössischen europäischen Kino. Mit ihrem zweiten Spielfilm widmete sie sich erneut dem politisch brisanten Thema der muslimischen Religion, ohne in einfache Schwarzweiß-Malerei zu verfallen, inszenierte Sie äußerst tiefgründige Figuren und Konflikte. Ein Film, der ebenso wie GRBAVICA den Berlinale-Wettbewerb eine besondere Note gab.

Im Umgang mit Schauspielern beweist Jasmila immer ein sicheres Händchen – ich denke da an ihren Stammschauspieler Leon Lucev oder an unseren kroatischen Shooting Star Zrinka Cvitesic. Ein sicheres Gespür, Detailtreue und viel Einfühlungsvermögen zeichnet ihren Umgang mit Schauspielern aus. Egal, ob alte Schauspielerhasen oder junge Laien, sie alle bringen ihr viel Vertrauen entgegen. Jasmila

beherrscht die große Kunst des Castings, die Kunst, die richtigen Schauspieler zu finden. So wie einst Woody Allen bemerkte, der als großer Schauspielerregisseur gilt: »Regieführen ist ganz einfach: Du nimmst Dir die besten Schauspieler und lässt sie Dein Drehbuch spielen.«

Bei unseren Berlinale „Talents“, einer Initiative für junge Filmemacher aus der ganzen Welt, gab sie Regie Workshops zum Beispiel über Dreharbeiten in Kriegsgebieten. So entstand auch eine enge Zusammenarbeit Berlins mit dem Filmfestival in Sarajvo, die bis heute produktiv anhält. Und schöne Erinnerungen tauchen auf an die Besuche dieser magischen Stadt Sarajevo und Ihre großartigen Menschen.

Ein Abendessen im „Museum of Broken Hearts: Jasmila lud ihre Freunde, Architekten, Filmemacher, Professoren, Musiker, Winzer ein. Mohammed, der grossartige Chef kochte auf bzw. grillte Cevapcici und andere herzhaftes Fleischbrocken. Auch für mich, den Vegetarier gab etwas. Ein Abend voller Inspiration, ein Hauch Florenz, irgendwie St. Germain, wie Berlin, nein Sarajevo. Und dann sang Amira und der Zauber verdeckte die Wunden der jüngsten Vergangenheit. Ein Abend der Toleranz, der Freunde und Kreativität.

Jasmila arbeitete auch als Film- und Fernsehexpertin – ja, sie hat wirklich Expertise. Nonchalant, voller Energie, Respekt, aber absolut auf Augenhöhe moderierte Sie ein fast einstündiges Werkstattgespräch mit Angelina Jolie bei der Berlinale. Wie sie moderierte, zeigte, wie viel Intuition sie besitzt, aber auch wie viel Respekt der Hollywoodgrößen sie für ihre eigene Arbeit genießt. Angelina war erst nicht ganz sicher, ob sie ein langes, öffentliches Gespräch nach ihrem Debütfilm IN THE LAND OF BLOOD AND HONEY, führen wollte, aber nach nur einigen Minuten mit Jasmila waren alle Unsicherheiten verflogen. Es wurde eines der intensivsten Filmgespräche über den Krieg im ehemaligen Jugoslawien und Vergewaltigung, Religion und Intoleranz.

Bereits mit ihren Kurzfilmen war Jasmila international aufgefallen und galt als frische neue Stimme innerhalb der Filmcommunity des ehemaligen Jugoslawiens. Schon früh war klar: Jasmila ist eine deutliche Stimme, mit einem starken Willen und einer ganz klaren Meinung, die nie ein Blatt vor den Mund nehmen würde, auch wenn es politisch und finanziell Nachteile haben würde. Mit dieser Persönlichkeit steht sie in der Tradition vieler Künstler, die sich stets auch ihrer politischen Verantwortung bewusst sind.

Eine ihrer ersten Arbeiten hatte den programmatischen Titel MADE IN SARAJEVO. Eine Ansammlung erster Filmarbeiten junger Regisseure, die nach dem Krieg entstanden ist. MADE IN SARAJEVO, sprich: geboren und verwurzelt in Sarajevo war und ist auch Jasmila. Diese wunderbare, pulsierende Stadt Sarajevo. Eine Stadt, ähnlich wie Istanbul oder Tel Aviv, die höchst Multi-Kulti ist. Eine Stadt, deren Straßen und Architektur zwar noch vom Krieg gezeichnet sind, deren Kraft jedoch vor allem durch muslimische, jüdische und christliche Traditionen geprägt ist.

Auch als Produzentin verschiedener Filme internationaler Regiekollegen ist Jasmila produktiv: Sie war mit ihrer Produktionsfirma DEBLOKADA auch bei der deutschen Produktion STURM von Hans-Christian Schmid involviert. Ein Film über den Versuch, die Menschenrechtsverletzungen in dieser Region vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Den Haag ahnden zu lassen. Auch dieser Film lief im Berlinale Wettbewerb. STURM übrigens drehten Hans Christian Schmid und seine Koproduzentin Jasmila zu einem politisch heiklen Zeitpunkt:

Das Jugoslawien Tribunal sollte bis Ende 2010 geschlossen, zahlreiche Prozesse in Windeseile zu einem Ende gebracht werden, eingeladene Zeugen – also oftmals Opfer von Kriegsverbrechen – sollten ausgelassen oder zugunsten der Prozessgeschwindigkeit ignoriert werden. In New York – dem Sitz des UN-Sicherheitsrates, der das Jugoslawientribunal eingerichtet hatte- ging man nicht mehr davon aus Mladic und Karadzic alsbald zu fassen. Erst wenige Jahre zuvor war eine anstehende Verhaftung von Mladic aufgrund externer Intervention kurzfristig abgesagt worden. Aufgrund politischer Interessen drohte in Den Haag, der Hauptstadt des Völkerrechts, die Aufarbeitung von Kriegsverbrechen auf der Strecke zu bleiben.

18.2.2006 – Abend – Roter Teppich – Innen –Abschlussveranstaltung
Berlinale 2006.

Ein Aufschrei, die Gäste springen auf, Standing Ovation,
Juhu-Schreie: Der goldene Bär geht an Jasmila Zbanic. Sie nimmt ihn in die Hand, stemmt ihn hoch über den Kopf und ruft ins Mikrofon:
„Der Bär wird uns helfen die Massenmörder Mladic und Karadzic zu finden!“. Jubel – Stimmung wie nach einem gelungenen Weltmeisterschaftsspiel. Es wird gesungen und im Borchardts, dem Promilokal, werden freie Drinks von einem serbischen Kellner gebracht.

Das Besondere an Jasmilas Arbeit ist, dass sie sich dem einzelnen Menschen widmet und zeigt, wie diese Kriegskonflikte bzw. Religionskämpfe verarbeitet werden. Dadurch gelingt es Jasmila, unseren Blick zu schärfen und uns emotional zu erreichen. Vor ihr gab es zahlreiche filmische Versuche – auch in Hollywoods Big Budget Produktionen, die psychologische Kriegskonflikte auf einer globalen, kollektiven Ebene zu verorten, doch viele dieser Ansätze waren zu abstrakt. Das individuelle Schicksal wirkt im politischen Kontext einfach am stärksten, am konkretesten. Diese menschliche Dimension verleiht den Konflikten Tiefe. Vom Abstrakten kommen wir zum Konkreten und das zeichnet Jasmila als herausragende Filmemacherin aus. (Jasmila you manage to give us a sharper bigger picture – your protagonists are more alive for us.)

Der KAIROS Preis der nach dem Gott des „rechten Augenblicks“ der griechischen Mythologie benannt ist, erinnert mich jedoch auch an die Stadt Kairo und was dort und in Arabien in den letzten Jahren passiert ist. Ähnliches hat auch Jasmila und ihre Freunde und Zeitgenossen im belagerten Sarajevo erlebt. Ich freue mich, dass Jasmila diesen Preis als Ermutigung für den richtigen Weg bekommt – Jasmila, dear you are na putu, you are on the right path, und ich hoffe zugleich das viele junge Künstler in der gesamten Welt, sei es das erwähnte Ägypten, Syrien oder wie jetzt in der Ukraine, und auch Bosnien in der Zukunft den Mut und die Unterstützung finden, künstlerisch gegen die herrschenden Systeme aufzubegehren und Kritik zu formulieren.

Letzte Mail am 12.2., Mitten während der diesjährigen Berlinale von Jasmila an mich:

Dear Dieter,

I hope everything is good for you. I am bit out of Berlinale, because day and night I am on-line with Sarajevo demonstrators giving them all possible support in a great effort to change society. (...). But, I am definitely sure that effort of citizens are going in very good direction and people said NO to poverty and corruption. After this nothing will be the same again.

Hope to see you soon,

Lots of Love. J.

Da ist sie wieder, die mutige Künstlerin, die mit Ihrem Film ein Stück Welt verändert hat: Ihr Film führte zur Anerkennung der vergewaltigten Frauen als Kriegsopfer.

Kommen wir zum Schluss des Lobes: Genau 20 Jahre sind vergangen seit am 5. Februar 1994 68 Männer, Frauen und Kinder beim Anschlag auf den Markale Markt im belagerten Sarajevo getötet wurden. In Visegrad , einst mal Ort von Nobelpreisträger Ivo Andrics „Brücke über der Drina“ wurde jüngst ein Denkmal für die Genozid Opfer geschändet und bis heute wird das einstige Vergewaltigungshotel „Vilina Vlas“ am Rande der Stadt als privat betriebenes

Erholungszentrum betrieben. Zeit sich „Esmas Geheimnis“ wieder anzuschauen und der „rechte Augenblick“ Jasmila Zbanic mit dem KAIROS Preis auszuzeichnen.

Der rechte Augenblick ist es auch dem bosnischen Roma, Schrottsammler und Schauspieler Nasif Mujic, der mit seiner Frau und seinen Kindern zur Zeit in Berlin , um Aufenthaltsrecht bittet, es zu gewähren.